

	Tongefäße	Handgemachte Ware	Thüringer Drehscheibenware	Glasgefäße	Spatha	Sax	Lanze	Axt/Beil	Schild
<i>Zeitschnitt A</i>									
Modell West	66%	6%	-	37%	13%	5%	25%	51%	6%
Modell Süd	25%	39%	-	4%	22%	30%	16%	13%	13%
<i>Zeitschnitt B</i>									
Modell West	79%	> 1%	0%	21%	9%	19%	38% (davon 87% mit Schlitztülle)	24%	9%
Modell Süd	38%	58%	0%	5%	27%	24%	26% (davon 28% mit Schlitztülle)	6%	16%
Modell Ost	104%	42%	24%	1%	35%	3%	33% (davon 66% mit Schlitztülle)	10%	19%
<i>Zeitschnitt C</i>									
Modell West	68 %	0%	-	9%	21%	Nicht gewertet	68%	10%	-
Modell Süd	11%	43%	-	1%	53%		46%	1%	-

Tab 1. Zusammenschau der Modelle West, Süd und Ost in den drei Zeitschnitten nach Siegmund.

Claudia Theune
Institut für Ur- und Frühgeschichte
der Universität Wien

BO GYLLENSVÄRD (†)/PETER HARBISON/MORTEN AXBOE/JAN PEDER LAMM/TORUN ZACHRISON/SYNNÖVE REISBORG, *Excavations at Helgö XVI. Exotic and Sacral Finds from Helgö*. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien Stockholm 2004. \$ 89,50 ISBN 91-7402-339-X. 182 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Es ist 25 Jahre her, seit die Ausgrabungen auf Helgö beendet wurden. Wie die Herausgeberinnen Helen Clarke und Kristina Lamm hervorheben, ist das Projekt durch die fortlaufend erschienene Reihe „Excavations at Helgö“ aber trotzdem aktuell geblieben.

In der vorliegenden Besprechung des Bandes XVI werde ich mich auf die Neubearbeitungen besonderer Funde und Fundgruppen sowie auf die Interpretation von Helgö als sakralen Ort konzentrieren.

Vier Aufsätze beziehen sich auf einige der wohl bekanntesten Gegenstände aus Helgö: Die Buddhastatue, der Krummstab, die Goldbrakteaten und die Goldfolienfiguren. Ein Auf-

satz behandelt Helgö als sakralen Ort. Der Band befasst sich also insgesamt mit dem sakralen Bereich. Es muss besonders positiv hervorgehoben werden, dass diese Funde mehr als ein Vierteljahrhundert nach ihrer Entdeckung erneuert zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Diskussion gemacht werden. Wie die unterschiedlichen Artikel deutlich zeigen, sind auch neuere Funde inner- und außerhalb Skandinaviens sowie aktuelle Forschungsdiskussionen in der Publikation berücksichtigt worden.

Bo Gyllensvärd befasst sich mit der kleinen Buddhastatue, die im Jahr 1956 gefunden wurde. Der Artikel (*'The Buddha found at Helgö'*) enthält eine Beschreibung ikonographischer und technologischer Merkmale. Bei der Auffindung war die Statue in keinem guten Zustand. Sie zeigte Abnutzungs- und Korrosionsspuren und außerdem konnten mehrere Reparaturen nachgewiesen werden. Unterschiedliche Datierungsvorschläge wurden bereits vorgelegt, dabei am häufigsten eine Datierung ins 9. Jahrhundert.

Gyllensvärd diskutiert die Buddhafigur ausgehend von buddhistischen und hinduistischen Bronzearbeiten aus Kashmir im Zusammenhang mit früheren Klassifikationen dieser Bronzen. Er kommt zu dem Schluss, dass die Figur aus Helgö während des 6. Jahrhunderts im Swatthal in Kashmir angefertigt wurde.

Eine wichtige Frage ist dann, wie dieses Fremdobjekt in die Erde einer kleinen Insel im Mälarsee gelangen konnte. Angesichts ihres abgenutzten und reparierten Zustandes, hatte die Figur wahrscheinlich bereits ihre religiöse Bedeutung verloren, ehe sie Skandinavien erreichte. Die Statue wurde im Zusammenhang mit einer Metallgusswerkstatt gefunden. So ist es durchaus möglich, dass dieser qualitativ hochwertige Gegenstand mit Einlegearbeiten aus kontrastierenden Metallen, Silber und Kupfer für einen Metallhandwerker von großem Interesse gewesen war.

Einer von den wohl bekanntesten Funde aus Helgö, der Krummstab aus einer Kupferlegierung, wird von Peter Harbison in dem Beitrag *'The Helgö crozier-head'* behandelt. Wie die Bibliographie von Harbison zeigt, ist dieser Stab schon mehrfach in der Literatur besprochen worden. Da der Gegenstand nur eine geringe Größe aufweist, kamen Fragen auf, ob es sich wirklich um einen Krummstab handelt. Harbison aber behält die Bezeichnung *„crozier-head“* bei. Die vergangene Diskussion drehte sich vor allem auch um Provenienz und Datierung des Objekts. Irland oder die Britischen Inseln wurden bisher als Herkunftsort vorgeschlagen. Durch Detailanalysen des Objektes gelangt Harbison zu einer engeren Datierung, als bisher angenommen. Er hält aufgrund stilistischer Merkmale eine Datierung früher als Mitte des 8. Jahrhunderts für unwahrscheinlich. Eher würde er die Datierung um oder kurz nach 800 stellen.

Harbison diskutiert darüber hinaus die Ikonographie des Krummstabs, besonders wie der Menschenkopf und die schlangenähnliche Figur zu verstehen sind. Eine frühere Deutung geht davon aus, dass es sich um eine Darstellung von Jonas und dem Walfisch handelt. Vor allem aus chronologischen Gründen ist Harbison davon nicht ganz überzeugt und meint, dass diese Interpretation zwar wahrscheinlich, aber nicht sicher ist.

Harbison kann sich bei dem Krummstab von Helgö – welcher zu den ungewöhnlichen Gegenständen gehört – am ehesten vorstellen, dass es sich um Raubgut handelt.

Morten Axboe behandelt in seinem Beitrag zwei Fragmente von Goldbrakteaten, von denen eines von einem ungewöhnlich großen Exemplar stammt. Goldbrakteaten erscheinen im östlichen Mittelschweden offensichtlich später als in Südschweden. Sie sind in der Regel größer und zeigen eine individuelle und entwickelte Ikonographie. Die beiden Fragmente wurden in dem gleichen Gebäude gefunden, wo man auch eine Konzentration von Goldfoli-

enfiguren entdeckte. Axboe schlägt vor, dass die Fragmente die selbe Funktion wie die Goldfolienfiguren gehabt haben könnten, da sie die selbe Größe aufweisen und im gleichen Kontext gefunden wurden.

Im umfangreichsten Artikel des Bandes, ‚Figural gold foils found in Sweden: a study based on the discoveries from Helgö‘, behandelt Jan Peder Lamm ausführlich die 25 Goldfolienfiguren, die auf Helgö gefunden wurden.

Die Fundumstände der Goldfolienfiguren zeigen, dass ihr Hauptanteil aus zwei, jedenfalls teilweise, gleichzeitigen Gebäuden stammt. In dem so genannten Foundation I stellen sie sich als eine markante Fundkonzentration dar. Diese kam an einer Herdstelle zum Vorschein, und möglicherweise lagen die Figuren auf dem ursprünglichen Fußboden. Die zwei Häuser bilden eine Einheit, die an Strukturen in Gudme auf Fünen erinnern.

Der Artikel gibt auch eine Übersicht über das Gesamtmaterial der schwedischen Goldfolienfiguren. In diesem Zusammenhang erweist es sich als Vorteil, dass die Publikation der Helgö-Funde erst jetzt erfolgte, denn das Material hat sich seit 1955 inzwischen beträchtlich vergrößert. Der Artikel umfasst einen ausführlichen, illustrierten Katalog des schwedischen Bestandes an Goldfolienfiguren, mit Ausnahme derer aus Uppåkra, Schonen. Das Material aus Uppåkra, 112 Figuren, wurde vor kurzem von MARGRETHE WATT ausführlich behandelt (in L. Larsson (Hrsg.), *Continuity for centuries. A ceremonial building and its context at Uppåkra, southern Sweden. Uppåkrastudier 10* [Stockholm 2004]). Dies bedeutet, dass zur Zeit sämtliche vorhandenen Goldfolienfiguren aus Schweden, insgesamt 226 Stück, in zwei Publikationen vorliegen. Aus ganz Skandinavien kennt man jetzt mehr als 2800 Goldfolienfiguren, wobei das Material völlig von den Funden aus Sorte Muld, Bornholm, dominiert wird.

Im Gegensatz zu dem umfassenden Material an Goldfolienfiguren, sind nur ganz wenige Patrizen zur Herstellung solcher bekannt. Daher ist es besonders wertvoll, dass der Artikel auch eine Übersicht zu den Patrizen liefert sowie eine Diskussion zum Herstellungsprozess. Praktische Experimente haben gezeigt, dass die Patrizen sich gut zur Herstellung von Goldfolienfiguren eignen. Auch ist offensichtlich, dass die Goldfolienfiguren aus Helgö auf ein großes handwerkliches Geschick schließen lassen und die Patrizen, die Ausgangspunkt für ihre Herstellung gewesen sind, eine gute Qualität mit deutlichen Mustern aufweisen.

Etwa 50 schwedische Goldfolienfiguren sind metallographisch analysiert worden. Das ist nur ein kleiner Teil der bekannten Figuren, und die schwedischen Analysen sind damit bisher die einzigen. Interessanterweise variiert der Goldgehalt beträchtlich, und es zeigt sich deutlich, dass es keine qualitative Norm gab. Der visuelle Eindruck war wichtiger als der Goldgehalt.

In Lamms Beitrag wird auch eine Übersicht der ikonographischen Forschungsdiskussion bezüglich der Goldfolienfiguren vom 17. Jahrhundert bis heute geboten. Hier nehmen Interpretationen von Religionswissenschaftlern wie Karl Hauck und Gro Steinsland einen zentralen Platz ein. Margrethe Watt, die das Material aus Sorte Muld bearbeitet, schlägt vor, dass Einheiten wie Tracht, Körperhaltung und Attribute als Codes aufzufassen sind, deren Bedeutung heutzutage schwer zu verstehen ist.

Der Artikel schließt mit einer Diskussion und Interpretation. Hier erwähnt der Verfasser mögliche Vorbilder für die Goldfolienfiguren, wobei die langobardisch-alamannischen Goldfolienkreuze anscheinend eine wichtige Rolle gespielt haben.

Die Datierung der Goldfolienfiguren stellt ein Problem dar, weil sie gewöhnlicherweise aus schwer zu datierenden Kontexten stammen. Nur die Objekte aus Slöinge, Halland in Schweden, sind dendrochronologisch auf 710–720 n. Chr. datiert worden. Diese Datierung scheint jedoch auffallend spät. Für das dänische Material wird normalerweise eine Datierung um 600 an-

genommen. Funde von fränkischem Glas, das zusammen mit den Figuren aus Helgö entdeckt wurde, deutet jedoch an, dass auch eine Datierung ins frühe 8. Jahrhundert denkbar ist. In dieser Periode war jedoch die Metallschmiedetätigkeit auf Helgö weitestgehend zum Erliegen gekommen. Ein kurzer Aufenthalt von Handwerkern wäre denkbar. Die lokale Produktion auf Helgö setzt voraus, dass es genug Ressourcen gab, Handwerker zu versorgen, und Zugang zu gelehrten Menschen bestand, die religiöse und ikonographische Traditionen vermitteln konnten. Hier stellen Beziehungen nach Gamla Uppsala wohl eine Möglichkeit dar.

In dem Artikel ‚The holiness of Helgö‘ von Torun Zachrisson wird versucht, ein gesamtgesellschaftliches Bild von Helgö zu entwerfen. Es ist sehr hilfreich, dass das Helgöer Material an dieser Stelle zusammengefasst wird und die Interpretationen des neugefundenen Materials und die Diskussionen der letzten Dezennien berücksichtigt. Funde und Befunde aus Helgö werden hier mit Rücksicht auf Gudme und andere Plätze mit aristokratischem und kultischem Gepräge diskutiert.

Der Ausgangspunkt für Zachrisson besteht darin, dass die physischen Spuren auf Helgö in unterschiedlicher Weise Sakralität ausdrücken. Der Name Helgö wird in Verbindung mit heilig oder geweiht gesehen. Dies bedeutet möglicherweise, dass die Insel ein geschützter Platz war.

Was traditionell als die zentrale Gebäudegruppe betrachtet wurde, kann nicht als eine Gruppe von Häusern interpretiert werden. Stattdessen handelt es sich um eine Konzentration von Anlagen unterschiedlicher Art, mit Bezug zu einer auffallenden, felsigen Anhöhe. Zachrisson meint, dass das Gebiet rings um diesen Felsen von zentraler Bedeutung für die Einwohner von Helgö gewesen sein muss. Die Anlage weist zusammen mit den reichhaltigen Funden darauf hin, dass an dieser Stelle während eines erheblichen Teils der Eisenzeit rituelle Aktivitäten stattgefunden haben.

Die Kulturschicht war bis zu einem Meter dick und wurde kontinuierlich seit der jüngeren Römischen Kaiserzeit bis zur frühen Wikingerzeit aufgebaut. Die Funde bestehen aus Knochen, Keramik, Abfall von Metallhandwerk, Waffen, Geräten, Beschlägen, chirurgischen Instrumenten, Mühlsteinen u. a. In der frühen Wikingerzeit wurde die Kulturschicht von einer dreieckigen Steinsetzung überlagert.

Schmieden und Gießen war von großer ideologischer Bedeutung. Besonders in der Völkerwanderungszeit gab es auf Helgö eine umfassende Produktion nicht zuletzt von Prestigegegenständen, verziert im völkerwanderungszeitlichen Stil I.

Die chirurgischen Instrumente wurden vor allem in der dreieckigen Steinsetzung gefunden. Kultische Heilung stand in engem Zusammenhang mit Religion, Magie und Ritual. Karl Hauck hat die damit verbundene Rolle Odins hervorgehoben, was er ikonographisch auf Goldbraketen zu erkennen meint.

Gold spielte eine wichtige Rolle auf Helgö. Mehrere Golddepots wurden gefunden. Bedeutend war es im Zusammenhang mit sozialen Verbindungen, z. B. um Allianzen zu befördern. Besonders sog. Kolbenarmringe werden häufig als Herrscherzeichen aufgefasst. Ein Kolbenring wurde zusammen mit 47 Solidi in einem Depot gefunden.

Eine kleine Gruppe von Gegenständen christlichen Charakters, darunter der oben genannte Krummstab, werden als Spuren einer christlichen Gemeinde auf Helgö in der frühen Wikingerzeit gesehen. Diese Interpretation ist also eine andere, als die von Harbison. Hier ist es der Zusammenhang einer Gruppe von Gegenständen, der ausschlaggebend ist.

Genau wie Gudme auf Fünen und Uppåkra in Schonen zeigt Helgö eine lange Kontinuität. Der Charakter des deponierten Materials weist auch erhebliche Parallelen zwischen Uppåkra und Helgö auf. Aufgrund der großen Umstrukturierungen der Besiedlung in Mittelschweden

um 600, ist es ungewöhnlich, dass Siedlungsplätze eine so lange Kontinuität aufweisen. Helgö ist also in dieser Hinsicht eine Ausnahme, was sicher mit den besonderen Funktionen des Platzes in Verbindung steht.

Der neuen Band von ‚Excavations at Helgö‘ ist zu begrüßen. Die erneute Bearbeitung der besonderen Funde, die Gesamtveröffentlichung der schwedischen Goldfolienfiguren sowie die Zusammenfassung der rituellen Elemente mit neuer Interpretation und in Verbindung mit aktuellen Forschungsdiskussionen, stellt einen wichtigen Beitrag zum Verstehen ritueller und zentraler Plätze des ersten Jahrhunderts nach Chr. in Skandinavien dar.

Birgitta Hårdh
Arkeologiska Institutionen / Institute of Archeology
Lund University

MARC LODEWIJCKX (Ed), *Bruc ealles well*. Archaeological Essays concerning the Peoples of north-west Europe in the First Millennium A.D. Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae 15. Katholike Universiteit Leuven. Leuven University Press 2004. 70,—€. ISBN 90-5867-368-5. 219 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Der von Marc Lodewijckx herausgegebene Band mit dem ungewöhnlichen Titel „Bruc ealles well“, einem Zitat aus Beowulf, entstand aus Anlaß des 51. Sachsensymposiums in Leuven, September 2000. Doch wie häufig bei Tagungen, die nicht gezielt zu einer bestimmten Thematik mit ausgesuchten Personen, sondern turnusmäßig organisiert werden und mehr der Kontaktaufnahme, dem intensiven Gespräch und Austausch von Neuigkeiten dienen, wird nur ein Bruchteil der Referate zum Druck eingereicht. Ergänzend hat der Herausgeber Manuskripte von Kollegen aus den Niederlanden und Belgien gewinnen können, deren Inhalte sich gut in den Gesamtkontext „des 1. Jahrtausends n. Chr. in Nordwesteuropa“ einfügen. Die 16 in alphabetischer Reihung der Autorennamen aufeinander folgenden Aufsätze lassen sich zum einem nach Regionen gliedern – sieben aus Belgien und Holland, drei aus Deutschland, fünf aus Skandinavien und einer aus Großbritannien – zum anderen nach ihrem Inhalt in die drei großen Rubriken, Fundberichte, regionale Besiedlungsstudien und übergreifende Analysen.

Ein bemerkenswertes jünger-kaiserzeitliches Waffenensemble aus dem Gräberfeld Åshaugen, Vestfold, präsentieren Heid Gjøstein Resi und Ragnhild Sjurseike („Eine kaiserzeitliche Brandbestattung mit dreifacher Waffenausstattung aus Åshaugen, Vestfold, Norwegen“ 195–202; leider ist zwischen den Seiten 195 und 197 ein Textblock verlorengegangen). Aus einem zuerst nicht erkannten sehr flachen Grabhügel konnten aus dem bereits z. T. abgeschobenen Erdreich drei komplette Waffensätze, bestehend aus Spatha, Lanze, Speer, Schild, Messer, die rituell verbogen, genauer zusammengefaltet waren, aber nur eine einzige persönliche Ausstattung, eine Fibel mit hohem Nadelhalter, einen Trinkhornendbeschlag und eine Gürtelschnalle mit Riemenzunge umfassend, sowie Fragmente eines Bronzegefäßes geborgen werden. Die 1,6 kg Leichenbrand stammten jedoch nur von einem einzigen Individuum, einem 25–30 Jahre alten Mann. Diese C1b-zeitliche Bestattung (Vennolum-Gruppe der Waffengräberchronologie) ist nicht die ein-